



Europaprojekt in „Nazi-Kirche“

Zum ersten Mal sah man die Europaflagge gehisst in jener Kirche, die in der Presse pointiert „Nazi-Kirche“ genannt wird: Eingeladen in die Martin-Luther-Gedächtniskirche nach Berlin-Mariendorf hatte für Sonntag, 17.9.2017, die Otto Bartning-Arbeitsgemeinschaft Kirchenbau (OBAK), zu einem Infotreffen des **EU-Projekts „Sakralräume als Europäische Erinnerungsorte“**.

Zehn Partnereinrichtungen aus acht EU-Ländern haben gut zwei Jahre daran gearbeitet, eine europäische Erinnerungskultur, die Sakralräume in den Fokus rückt, zeitgemäß und methodisch anspruchsvoll zu vermitteln. Gemeinsam wurden Bildungsangebote entwickelt, u. a. für die Ausbildung und anschließende Weiterbildung von Kirchenführer/inne/n. Die Katholische Akademie in Berlin hat das ab 2017 in ihr Kursangebot aufgenommen.

Jede Partnereinrichtung legt ihren Projektschwerpunkt auf ein sowohl am Ort als auch europäisch relevantes Thema, das der OBAK lautet „Kirche/Kirchenbau und Nationalsozialismus“ – daher auch der Ort des Treffens: Die 1935 eingeweihte Martin-Luther-Gedächtniskirche (Architekt: Curt Steinberg) ist dafür geradezu *der* Berliner Erinnerungsort. Sie erinnert an ein dunkles Kapitel *europäischer* Geschichte, dabei insbesondere an die unheilige Allianz der evangelischen Kirche mit den Mächten des Bösen. Die Teilnehmenden aus dem Ausland bestätigten allerdings eine differenzierte Wahrnehmung des Raumes, möglich nur dank des authentischen Erhalts in seiner *Gesamtheit*. Es ist gar keine so eindeutige „Botschaft“, die er aussendet. Moderne mischt sich mit klassizistisch-expressionistisch angehauchtem Pathos und volkstümlichen Darstellungen. Was einer naiven, im Sinne von unbefangener Frömmigkeit geschuldet ist, was propagandistischem Kalkül oder plumper Verführung, bleibt Gegenstand einer (Über-)Interpretation, lässt sich, wenn überhaupt, nur aus dem Kontext erschließen. Gerade aber diese seine Zwiespältigkeit qualifiziert den Kirchenraum der Martin-Luther-Gedächtniskirche als einzigartigen europäischen Erinnerungs- und Lernort.

Berichte über Ergebnisse und Impressionen aus dem EU-Projekt waren an jenem Sonntag somit umrahmt von der Orgel des Reichsparteitags der Nürnberger Rassengesetze 1935, dem Konterfei Horst Wessels, der an der Kanzel dargestellten Bergpredigt für die Volksgemeinschaft, dem holzgeschnitzten SA-Mann in Sturmtruppen-Uniform am Taufbecken, einem arisch-muskulösen Jesus am Kreuz und diversen völkischen und nationalistischen Symbolen.

Zwei Präsentationen gab es über „digitales Lernen“ in der Kirchenpädagogik, von Dipl.-Ing. Fritz Göran Vöpel und vom Medien-Team *novopano*. Es ist ein wichtiges Anliegen des Projekts, die neuen digitalen Möglichkeiten – die längst nicht mehr bloß Medien sind, denn die Welt des Internets gehört für viele zur realen Welt – didaktisch reflektiert zu nutzen sowie mit erlebnis- und begegnungsorientiertem Lernen zu kombinieren. So ein cross-methodisches Bildungsformat wurde mit einer internationalen (deutschsprachigen) Sommer-Akademie in Litauen erfolgreich ausprobiert und wird nun ab 2018 als jährliches Angebot etabliert.

Das EU-Projekt wird im Programm Erasmus+ (gesprochen: Erasmus plus) gefördert. Projektkoordinator Immo Wittig (OBAK) ermunterte vor allem auch Kirchengemeinden dazu, die vielfältigen Möglichkeiten von Erasmus+ zu nutzen. Im Unterschied zum vorherigen, dem bekannten Erasmus-Programm, das nur den Hochschulbereich betraf, sind bei Erasmus+ sämtliche Bildungsbereiche eingeschlossen, auch Jugend- und Erwachsenenbildung. Nicht nur Studierende haben die Möglichkeit, wertvolle Auslandserfahrungen zu sammeln, sei es im Rahmen von Projekten wie dem unsrigen oder durch individuelle Auslandsaufenthalte, die, je nach Einzelfall, von

zwei Tagen bis zu zwölf Monaten dauern können. Und für zivilgesellschaftliches Engagement ist es ein Gewinn, dass Einrichtungen Erasmus+ nicht nur für hauptamtliches Personal nutzen können, sondern auch für Ehrenamtliche jeden Alters! Erasmus+ kann Baustein einer Anerkennungskultur in der Freiwilligenarbeit sein. Weiterbildungsangebote für Freiwillige stärken deren Motivation und wirken dadurch positiv auf die Einrichtung zurück; nicht zuletzt gewinnt diese an Attraktivität, wenn sie ihren Freiwilligen Auslandserfahrungen ermöglicht.

Zwei Wermutstropfen können den Beitrag der OBAK zu diesem Projekt insgesamt nicht trüben, sind aber gleichwohl Ärgernisse. Zum einen wurde die bereits (u.a. im Programm zum Tag des offenen Denkmals) öffentlich angekündigte Ausstellung „Christenkreuz und Hakenkreuz“ des Berliner Forums für Geschichte und Gegenwart, die auch am Veranstaltungstag in der Kirche zu sehen sein sollte und gerade den weit Angereisten etwas Besonderes versprach, sehr kurzfristig abgesagt. Zum anderen wollte sich die Landeskirche (EKBO) von Anfang an nicht an dem EU-Projekt beteiligen, so dass die ursprüngliche Intention, mit dem mittlerweile über Jahre debattierten Zukunftskonzept für die Martin-Luther-Gedächtniskirche konkret weiterzukommen mit Hilfe einer über Berlin und Deutschland hinausreichenden Perspektive, im Projekt nicht aufgenommen werden konnte, und stagniert auf dem Stand vom Beginn des Projekts.

Uns fallen Worte ein, die *Otto Bartning* Mitte der 1930er-Jahre(!) notierte: „Dies Europa sind wir selbst. Uns .. ist es aufgegeben. Nur gemeinsam können wir's bestehn.“ – *...als innig Bleibende und ewig Reisende*, fügt er hinzu. Bei den internationalen Begegnungen wurde viel über die Zukunft Europas diskutiert. Mit Sommer-Akademie in Litauen und sieben internationalen Projekttreffen haben wir gemeinsame Arbeits- und Lernerfahrungen gemacht, die unersetzlich sind, was sich, so meinen wir, als ein europäischer Mehrwert im Arbeitsergebnis niederschlägt. Wir haben Europa als bunt und vielfältig kennengelernt und dabei doch nur einen kleinen Ausschnitt daraus gesehen. In einem Abschlussimpuls resümierte der Kunsthistoriker und Theologe Dr. Hans-Jürgen Kutzner aus Hannover die vielfältigen Erlebnisse der Projekt-Beteiligten. Er spannte den Bogen von den in Rom besuchten frühchristlichen Kirchen über die einzigartigen Kirchenburgen in Siebenbürgen/Rumänien hin zu europäischen Barockkirchen, sie sind ein Projektschwerpunkt der TU Liberec, dem tschechischen Partner. Dass gerade die rund um Liberec *zerstörten* Kirchen erst recht in der kollektiven Erinnerung präsent sind, so Dr. Milan Svoboda, gibt reichlich Stoff zum Nachdenken über den Umgang mit der Erinnerung.

Europa, appellierte Kutzner, muss wieder als Ort gemeinsamer Wurzeln und Werte reflektiert werden: Die Erfahrungen aus diesem internationalen Projekt hätten gerade in einer Zeit neu erstarkten Nationalstaats-Denkens zu der Einsicht einer Neu-Besinnung auf den Gedanken eines „Europa der Regionen“ geführt! Diese Reflektion geschehe am besten mit dem Weitererzählen von Geschichten – Geschichten aus den einzelnen Regionen. Sakralräume erzählen genau diese Geschichten und bergen einen spirituellen und „poetischen“ Mehrwert zugleich, geschöpft durch zwei Jahrtausende hindurch aus gesamteuropäischem Erbe.



Presstext der Otto Bartning-Arbeitsgemeinschaft Kirchenbau e.V. (OBAK)

Skriptredaktion: Immo Wittig, Berlin 22.9.2017

www.otto-bartning.de/erinnerungsorte

Bildnachweis:

Foto: Tobias Klann © OBAK/novopano:

www.otto-bartning.de/erinnerungsorte/pressebild01.jpg



EU-Projekt „Sakralräume als Europäische Erinnerungsorte“, gefördert 2015-2017 durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Europäische Kommission (Erasmus+) haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.